



Luc Montagnier

“NOBELPREISTRÄGER RUINIERT SEINEN RUF“

(NZZ am Sonntag, 12.10.2014)

Für die Entdeckung des Aidsvirus erhielt der französische Mediziner Luc Montagnier 2008 den Nobelpreis. Inzwischen glaubt er, eine noch viel grössere Entdeckung gemacht zu haben. Sie soll zu einer Therapie von Krankheiten wie Alzheimer, Parkinson, multipler Sklerose und Autismus führen. **Von Andreas Hirstein**

Der Nobelpreis ist seit über 100 Jahren die höchste Anerkennung, die ein Wissenschaftler für seine Arbeit erfahren kann. Vor exzentrischen Ideen aber scheint die Auszeichnung nicht zu schützen, wie die Wissenschaftszeitschrift «New Scientist» vor Jahren einmal feststellte. Vielleicht führt das unentwegte Schulterklopfen sogar dazu, dass auch bei Forschern die Sicherungen der Selbstkritik durchbrennen. Linus Pauling, der neben dem Chemie-Nobelpreis auch den Friedensnobelpreis erhielt, wollte mit Vitamin C Krebs heilen. Der Physiker Brian Josephson widmete sein Leben vor allem paranormalen Phänomenen, und der amerikanische Biochemiker Kary Mullis gehört heute zu den Aids- und Klimaleugnern. Er glaubt auch an Astrologie und hat nach eigenem Bekunden schon einmal einen ausserirdischen fluoreszierenden Waschbären getroffen. Extraterrestrische Entdeckungen hat Luc Montagnier nicht vorzuweisen, und doch finden viele Wissenschaftler, dass der französische Mediziner die Bodenhaftung verloren habe. Den Nobelpreis erhielt er 2008 für den Nachweis, dass die Aids—Erkrankung durch

das HI-Virus verursacht wird — eine Erkenntnis, die Millionen von Menschen das Leben gerettet hat. Es gibt kaum jemanden, der die Verdienste des heute 82-jährigen Wissenschaftlers bestreitet.

Radiowellen des Wassers

Ein Aussenseiter ist Montagnier trotzdem, seit er vor etwa 10 Jahren von einer neu entdeckten Eigenschaft des Erbgutmoleküls DNA berichtete: Die DNA von krankheitserregenden Bakterien erzeugten elektromagnetische Wellen, die man mit einer Messapparatur nachweisen könne. Der Effekt bleibe sogar erhalten, wenn man die Bakterien und ihr Erbgut durch extrem feinporige Filter aus der Lösung entferne. Im Filtrat lassen sich dann keine Krankheitserreger mehr nachweisen, es ist steril. Trotzdem sendet es weiterhin die für die jeweilige Erreger-DNA typischen Radiowellen aus. Wasser muss demnach ein Gedächtnis haben, es muss sich an Moleküle erinnern, die in ihm gelöst waren — falls Montagniers Messungen korrekt wären. Laut seinen Experimenten handelt es sich bei den Radiowellen nicht um elektromagnetisches Rauschen. Vielmehr enthalten sie in codierter Form den exakten Bauplan der DNA und können daher genutzt werden, um die herausgefilterte DNA erneut zu synthetisieren. Ein entsprechendes Experiment haben der Mediziner und seine Kollegen mit dem Bakterium *Mycoplasma pirum* durchgeführt. In einer angeblich sterilen Zellkultur in der neben dem gefilterten Wasser nur weisse Blutkörperchen vorhanden waren, liess sich nach mehreren Stunden erneut DNA-Material des Bakteriums nachweisen. Für diesen rätselhaften Effekt machen Montagnier und die mit ihm kooperierenden Physiker in Frankreich und Italien Nanostrukturen im Wasser verantwortlich. Demnach beeinflussen die DNA-Moleküle das Lösungsmittel derart, dass sie im Wasser eine stabile Ordnung induzieren. Sie soll der Träger der Erbgut-Information sein. Unabhängige Wissenschaftler konnten Montagniers Experimente bisher nicht nachvollziehen. Montagnier aber hält die Entdeckung für seine bisher bedeutendste Arbeit. «Das sind meine besten Jahre als Forscher», sagte er im vergangenen Sommer dem französischen Fernsehen. «Ein Virus wie HIV zu finden, ist gut. Aber die Mechanismen des Lebens zu verstehen, bedeutet viel mehr.» Der Mediziner glaubt, dass seine Methode die Diagnose von vielen Krankheiten verbessern könnte. «Die Wellen sind Biomarker, die wir für den Nachweis von Bakterien nutzen können, selbst wenn die Krankheitserreger mit klassischen Analysemethoden nicht zu entdecken sind», sagte er der Wissenschafts-Zeitschrift «Science». Dabei denkt Montagnier nicht nur an bekannte bakterielle oder virale Infektionen, sondern auch an viele chronische Erkrankungen, die von der Medizin heute nicht als Infektionskrankheiten angesehen werden. DNA-Material aus dem Blutplasma von Patienten mit Alzheimer, Parkinson, Multipler Sklerose und rheumatoider Arthritis sende ebenfalls charakteristische elektromagnetische Wellen aus; berichtet Montagnier in einer Veröffentlichung von 2009.

Kampf gegen Autismus

In den letzten Jahren hat sich der Nobelpreisträger auch im Kampf gegen Autismus engagiert. Diese Entwicklungsstörung könnte seiner Ansicht nach eine bakterielle Ursache haben. In klinischen Studien sollte man daher untersuchen, ob den betroffenen Kindern durch eine Antibiotika-Behandlung geholfen werden kann. Diese Idee vertrat er zum Beispiel vor zwei Jahren auf einer Autismus—Konferenz, die von Jenny McCarthy, einem ehemaligen «Playboy-Nacktmodell, organisiert wurde. Die

Mutter eines an Autismus leidenden Kindes behauptet, dass verseuchte Impfstoffe zur Behinderung ihres Kindes geführt hätten.

In der wissenschaftlichen Szene hat sich Luc Montagnier mit solchen Auftritten ins Abseits manövriert. Unterstützung erfährt er aber von der Unesco in Paris, die diese Woche zu einem wissenschaftlichen Symposium über Montagniers Forschung eingeladen hatte. Das Podium gehörte alleine Montagnier und den ihn unterstützenden Forschern aus Frankreich und Italien. Lediglich der französische Mathematiker Cedric Villani war als neutraler Teilnehmer eingeladen. Er sollte die kontroverse Materie als Aussenstehender bewerten. Villani ist als Gewinner der Fields-Medaille, einer der prominentesten Mathematiker weltweit. Montagnier hatte neue Experimente angekündigt, die seine Theorie stützen würden. Unter anderem zeigte er die Resultate von Messungen, die er gemeinsam mit der Universität Göttingen und der ihr angegliederten Firma Chronix Biomedical unternommen habe. Dabei wurden in Montagniers französischem Labor zunächst die elektromagnetischen Wellen der DNA des Borreliose-Erregers *Borrelia burgdorferi* aufgezeichnet und im Computer digitalisiert. Anschliessend wurde die Datei nach Göttingen geschickt und dort zurück in eine elektromagnetische Welle verwandelt. Auch diese Radiowelle enthielt augenscheinlich die Erbinformationen des Krankheitserregers: In einer Zellkultur liess sich DNA von *B. burgdorferi* synthetisieren. «Digitale Übertragung» eines Krankheitserregers nennt Montagnier dieses Verfahren. Die Firma Chronix Biomedical hat ihren Sitz in San Jose im Silicon Valley und führt Labors in South Dakota und in Göttingen, wo sie eng mit der Universität zusammenarbeitet. Einige ihrer Mitarbeiter sind gleichzeitig an der Hochschule beschäftigt. Der CEO des Unternehmens, Howard Urnovitz, bestätigt die Zusammenarbeit mit Luc Montagnier. «Ich habe mit ihm in der Aidsforschung zusammengearbeitet und kenne ihn seit rund 23 Jahren», sagt Urnovitz. «Wir sind sehr grosse Unterstützer von Montagnier,

Das Resultat wurde von Homöopathen als Bestätigung gewertet, liess sich in doppelblind geführten Studien aber nie bestätigen.

und wir wollten ihm bei seiner Forschung helfen.» Finanziert worden seien die Experimente in Göttingen ausschliesslich mit Geldern des Unternehmens und nicht mit öffentlichen Mitteln der Hochschule.

«Das ist keine grosse Sache»

«Wir konnten Montagniers frühere Resultate teilweise bestätigen», sagt Urnovitz. Für eine wissenschaftliche Publikation hätten die Ergebnisse aber nicht genügt, weil noch nicht ausreichend DNA produziert worden sei, um das Erbgutmolekül sequenzieren und damit den bakteriellen Ursprung beweisen zu können. Die Kritik von anderen Forschern macht Urnovitz kein Kopfzerbrechen. «Das ist keine grosse Sache», sagt

er. Grundlegend Neues stosse in der Wissenschaft immer auf Widerstand, eine Erfahrung, die zuvor schon der Mediziner Jacques Benveniste gemacht habe. Tatsächlich verehrt auch Luc Montagnier seinen Berufskollegen und Landsmann Benveniste. Er nannte ihn einen modernen Galileo, der seiner Zeit voraus war. 1988 hatte Benveniste in einer Studie berichtet, dass verdünnte Lösungen von bestimmten Antikörpern eine Reaktion von Immunzellen auslösen können, selbst bei höchsten Verdünnungen, in denen in der Lösung kein Antikörper mehr vorhanden war. Das Resultat wurde von Homöopathen als Bestätigung ihrer Therapieform gewertet, liess sich in doppelblind geführten Studien aber nie bestätigen. Für Benveniste bedeutete die Studie und der in den Augen anderer Forscher vergebliche Versuch, sie zu bestätigen, schliesslich das Ende seiner Karriere. Er verlor seine Position am Forschungsinstitut Inserm und setzte seine Arbeit bis zu seinem Tod 2004 mit privaten Mitteln fort.

Luc Montagnier droht dieses Schicksal nicht. Mit seinen 82 Jahren hat er das Pensionsalter längst erreicht. Sein Ruf als Nobelpreisträger aber steht auf dem Spiel. Seine umstrittenen Experimente wurden noch nie von unabhängiger Seite reproduziert. Und ob er als Mediziner genug von den physikalischen Theorien versteht, die seine Mitstreiter verbreiten, darf man bezweifeln.

*

*Und er kommt zu dem Ergebnis:
Nur ein Traum war das Erlebnis.
Weil, so schliesst er messerscharf,
nicht sein kann, was nicht sein darf.*
[CHRISTIAN MORGENSTERN]

*

Im Spiegel Online vom 25.11.2010 war zu lesen:

25.11.2010, 17:57 von **mige**

Nachweise für die Wirksamkeit fehlen nicht

sondern werden systematisch ignoriert und anschliessend verunglimpft. Physiker wie Prof. Kröplin (Uni Stuttgart), Prof. Eshel Ben Jacob (Uni Tel Aviv), Prof. Konstanin Meyl (TH Furtwangen) vor unserer Haustüre neben vielen anderen weltweit haben in unzähligen Versuchen ein "Gedächtnis des Wassers" nachgewiesen. Wohlgemerkt nicht an einzelnen Molekülen an denen sich das Max-Born-Institut vergeblich versuchte, sondern einzelne Tropfen (mit ca. $1,8 \times 10^{21}$ Molekülen) mit verblüffenden Ergebnissen. Im Juli schockierte der französische Nobelpreisträger und Virologe Luc Montagnier seine Nobelpreis-Kollegen und das medizinische

Establishment mit der Eröffnung, er habe entdeckt, Wasser verfüge über eine Art »Gedächtnis«, das auch noch nach vielen Verdünnungen vorhanden sei. Eine der Grundannahmen der Homöopathie besagt, dass die Wirksamkeit einer Substanz durch wiederholte Verdünnung wächst. Montagnier entdeckte nun, dass Lösungen, die die DNS eines Virus oder eines Bakteriums enthalten, »Radiowellen im Niedrigfrequenzbereich ausstrahlen«, die andere Moleküle in ihrer Umgebung beeinflussen und sie in organisierte Strukturen umwandeln. Diese Moleküle strahlen dann ebenfalls Wellen aus. Montagnier entdeckte zudem, dass diese Wellen selbst nach vielen Verdünnungsprozessen im Wasser erhalten bleiben. Für einen Laien besagt das vielleicht nicht viel, aber für einen Wissenschaftler legt es nahe, dass Homöopathie doch eine wissenschaftliche Grundlage hat. Der Aufschrei der schulwissenschaftlich gesteuerten Medien oder besser der Medien der gesteuerten Schulwissenschaft (wer regiert diese Welt... 30 Mrd. Pharma in D oder 300 Mio Homöopathie) war riesengroß und wie schon bei obengenannten wurden Luc Montagniers Forschungsergebnisse als Esoterik "verbannt".

Kommentar zum Text in der NZZ

Homöopathie funktioniert

Mit dieser Forschung bietet Luc Montagnier eine plausible Erklärung der Wirkungsweise der Homöopathie an. Er zeigt damit, dass Stoffe in wässrigen Lösungen Spuren hinterlassen. Und, diese Spuren haben elektromagnetische Eigenschaften. Er sagt, dass diese elektromagnetischen Spuren eigentlich Informationen seien, die im Wasser abgespeichert sind.

(“In-Formation“: etwas in Form bringen).

Er hat ausserdem zeigen können, dass man diese im Wasser gespeicherten Informationen (beispielsweise DNA) benutzen kann um in geeigneten Nährlösungen (ws. Protein- oder Aminosäuren) die Ausgangslebewesen wieder herzustellen.

Des weiteren hat er diese elektromagnetischen Informationen offenbar digitalisieren und übers Internet nach Göttingen verschicken können und dort angekommen, wurden diese digitalisierten Informationen wieder in elektromagnetische Signale umgewandelt. Und danach wieder materialisiert? Dann wären wir da im Sciencefiction angekommen: beamen!

Wenn das, was Luc Montagnier da gefunden hat wirklich zutrifft, dann hat man die wissenschaftlichen Grundlagen für die Wirksamkeit der Homöopathie gefunden. Wenn!

Jeder, der mit Homöopathie schon gearbeitet hat, weiss *aus Erfahrung*, dass sie funktioniert, dass sie wirkt. Zwar nicht immer, aber doch sehr oft. Funktionieren die schulmedizinischen, wissenschaftlich getesteten Pharmaka denn immer? - Nein! Das weiss auch jeder.

Psychosomatischer Aspekt

Man kann sich fragen, warum bei gewissen Patienten eine Voltaren Tablette wirkt, wenn sie vom Arzt A gegeben wird und wird sie vom Arzt B gegeben wirkt sie nicht. Das ist eine weitere Erfahrung aus dem ärztlichen Alltag.

Unserer Tochter, (wenn mal sie krank war) als sie noch klein war, konnte ich an

Medikamenten geben, was ich wollte, sie wurde immer gesund. Warum? Vielleicht auch deshalb, weil sie *wusste*: mein Papa ist Arzt und der Arzt ist da um mich gesund zu machen, weil sie *wusste*, dass sie gesund wird, wenn sie die Medikamente einnimmt, die ihr der Arzt verordnet hat?

Worauf ich hinaus will: eigentlich hat Luc Montagnier mit seiner Forschung nicht nur die Grundlagen für die Wirkweise der Homöopathie geliefert, er hat damit eigentlich auch die grundlegenden Erklärungen für die Psychosomatik geliefert.

Physikalische Grundlagen

Elektro-Magnetische Schwingungen entstehen immer dort, wo Strom fließt. Darum "Elektro". Es sind *Magnetfelder*, die entstehen, wenn Strom fließt. Wenn in einem geeigneten Medium, sei dies ein Draht oder eine Flüssigkeit (beispielsweise Extra- oder Intrazellulärflüssigkeiten in einem lebenden Wesen) entstehen Felder, die magnetische Eigenschaften besitzen. Diese Felder stehen in Wechselwirkung mit der Umgebung. Das heisst, erstens Schwingen diese Felder, und zweitens, stehen diese Schwingungen (Felder) in direktem Kontakt, in direkter Inter-Aktion mit der jeweiligen Umgebung. Nicht nur innerhalb des Körpers, wo sie entstehen, sondern auch mit der den Körper umgebenden Welt.

Noch einen Schritt tiefer

Gedanken sind "Energie-Quanten". Es sind "Strompartikel". Und diese "Strompartikel" fließen in einem Medium, nämlich den Körperflüssigkeiten, die stromleitend sind. Die Summation all dieser "Gedanken-Strom-Partikel" können wir messen: im EEG (Elektro-Encephalo-Gramm: encephalon: gr. Gehirn, graphien: gr. Schreiben). Es wäre natürlich sehr interessant, wenn man die einzelnen "Gedanken-Strom-Partikel" messen könnte. Das ist meines Wissens (noch) nicht möglich, einerseits, weil diese Signale elektrisch zu schwach sind, und vielleicht auch, weil niemand sich dafür interessiert?

Diese "Gedanken-Strom-Partikel" fließen also im Gehirn. Und da sie dort fließen, erzeugen sie dort ein elektromagnetisches Feld. Und dieses schwingt. Diese Schwingungen *erzeugen* Materie? Oder *formen* sie sie nur *um*?

Zurück zur Psychosomatik

Wenn in unserem Gehirn Gedanken vorherrschen, die negativ, beispielsweise depressiver Art sind, dann formen diese Gedanken den Körper "um". Diese "Umformung" können wir dann in der Haltung eines Menschen oder oft noch besser, in seinem Gesicht sehen.

Natürlich sehen wir auch die Freude in einem Gesicht. Nur haben die Ärzte mit solchen Menschen weniger zu tun!

"Gleich gesinnt, gesellt sich gut"

Diese mentalen Schwingungen, diese Gedankenströme, haben also eine jeweils bestimmte Qualität. Diese Schwingungen formen nicht nur unseren Körper um, sondern formen auch die uns umgebende Welt um. Wieso? Weil gleiche Schwingungen gleiche Wirkungen haben: das ist das Wesen des Magnetismus.

Und das gilt auch reziprok. Äussere Formen wirken auf uns.

"Hermetisches Prinzip": wie innen so aussen - wie oben so unten. Und umgekehrt.

Gedanken und Gefühle

Meines Erachtens sind es weniger die Gedanken und vielmehr die Gefühle, die Emotionen, die schwingen und wirken. Die Gedankenenergie ist wahrscheinlich viel geringer.

In der Alten Chinesischen Medizin (ACM) wissen wir, dass "die fünf Emotionen" gewisse Organe zu stören vermögen. Der Ärger die Leber und die Gallenblase – die zu grosse Freude das Herz und den Dünndarm – das Sich Sorgen die Milz und den Magen – die Trauer die Lunge und den Dickdarm – die Angst die Niere und die Blase.

Organe schwingen

Alle Organe, alle Gewebe und Zellen haben eine Art Matrix, ein zu Grunde liegendes Baumuster wie sie gebaut worden sind. Nicht die DNA, die ist auch aus Materie. Sondern wie Luc Montagnier gezeigt hat: *vor* der Materie liegt ein elektromagnetsicher Bauplan, aufgrund dessen sich die DNA, die Materie bildet, konfiguriert. Auch wenn die Materie "dann da ist", ist die Matrix ebenfalls immer noch da. Das heisst, die Materie "schwingt" auch!

Ganzheitliche Alte Chinesische Medizin

Die Chinesen sagen, dass alle Organe eine ihr eigene Energie haben. Das wissen wir jetzt auch, bewiesen sozusagen durch Luc Montagnier.

Nur wissen wir in der ACM noch mehr: wir wissen, dass nebst den Emotionen auch Wetterphänomene (Wind/Hitze/Nässe/Trockenheit/Kälte) sowie Geschmäcker in der Nahrung (sauer/bitter/süss/scharf/salzig) auf den Körper bzw. auf seine spezifischen Organe einwirken.

Nur in der Zusammenschau und der Beachtung all dieser Psycho-Wetter-Nahrungsphänomenalen Körperwelt kann ein ganzheitliches Gesamturteil zum Verstehen bei allen möglichen Erkrankungen des Menschen Gesundheit wieder herstellen anstatt nur Symptome zu beseitigen, wie dies in der offiziellen Medizin zunehmend der Fall ist.

*Ein finsterrer Esel sprach einmal
zu seinem ehlichen Gemahl:
"Ich bin so dumm, du bist so dumm,
wir wollen sterben gehen, kumm!"
Doch wie es kommt so öfter eben:
Die beiden blieben fröhlich leben.
[CHRISTIAN MORGENSTERN]*